**Protokoll vom 01.02.2018**

Die heutige Sitzung behandelt anhand eines Referats die 2006 erschienene Verfilmung „Das Parfum - Die Geschichte eines Mörders“ des deutschen Regisseurs Tom Tykwer, die auf dem gleichnamigen Roman von Patrick Süskind aus dem Jahr 1985 basiert. Der Roman gehört zu den größten deutschen Publikumserfolgen des 20. Jahrhunderts. Wir beschäftigen uns mit der Frage: „Wie kann man die sinnliche Dimension des Geruchs und Riechens darstellen?“.

Als Einleitung besprechen wir mit Bezug auf die letzte Sitzung, dass es auch in „Soul Kitchen“ u. a. um das olfaktorische Phänomen des Essens geht. Es stellt sich die Frage: „Wie kann man Genießen darstellen?“. In heutigen Kochbüchern ist die Präsentation des Essens sehr wichtig, um den Hunger und die Lust des Lesers zu wecken, weshalb die „Food-Fotografie“ entwickelt wurde. Auch in vielen Smartphones gibt es Einstellungen, um Essen möglichst ansprechend zu fotografieren.

Als Nächstes zeigen wir den Unterschied zwischen Menschen und Tieren auf. Der Mensch zeichnet sich durch seinen aufrechten Gang aus. Dadurch ist bei ihm die olfaktorische Orientierung nicht mehr so wichtig wie beim Tier. Er sieht viel besser als z. B. der Hund, weshalb der Geruchssinn der Sinn ist, der beim Menschen am weitesten zurückgedrängt ist.

Ein Freund Freuds stellte fest, dass die Vaginal- und die Nasenschleimhaut ähnlich aufgebaut sind, und sieht zwischen Menstruationsproblemen und Allergien einen Zusammenhang.

Herr Prof. Dr. Wetzel merkt an, dass sich Süskind an dem 1973 erschienenen Roman „Der Bauch von Paris“ von Émile Zola bedient hat. Dieser spielt größtenteils auf dem zentralen Markt [Les Halles](https://de.wikipedia.org/wiki/Quartier_des_Halles) von [Paris](https://de.wikipedia.org/wiki/Paris). Merkmale wie die Darstellung der Gerüche, der Handlungsort Paris und der Fischmarkt finden sich in beiden Romanen.

Inhaltlich geht es um die Figur Jean-Baptiste Grenouille. Schon bei seiner Geburt zeigt sich die besondere Rolle des Geruchs. Er wird auf dem stinkenden Fischmarkt geboren und durch den Gestank zum Leben erweckt. Von Anfang an haftet ihm etwas Unheimliches an, da sein erster Schrei zum Tode der Mutter auf dem Schafott führt und er keinen Geruch besitzt. Seine Geburt und der Gestank auf dem Fischmarkt werden ausführlich und als unmenschlich beschrieben.

Der Aufbau des Buches lässt sich in vier Abschnitte unterteilen. Die ersten drei zeigen die traditionellen Etappen der Handwerkslehre zum Parfumeur, der vierte Abschnitt fällt auffällig kurz aus.

Im ersten Abschnitt kommt Grenouille auf dem Fischmarkt zur Welt. Seine Mutter wird wegen versuchten Kindsmordes gehängt und er von Amme zu Amme gereicht, bis er zu Madame Gaillard kommt. Hier lernt er noch vor dem Sprechen seine Umwelt olfaktorisch zu erkennen und entwickelt einen starken Überlebenswillen. Mit acht Jahren verkauft sie ihn an den Gerber Grimal. Dieser beutet ihn aus und erst die Tatsache, dass er den Milzbrand überlebt, steigert seinen Wert. Er bekommt Freiräume und erkundet Paris anhand seines Geruchssinnes. Auf seinen Streifzügen wird er von einem betörenden Geruch angezogen. Dieser bringt ihn zu einem Mädchen, das Mirabellen putzt. Da er ihren Duft besitzen will, erwürgt er sie. Seine Mord-Serie beginnt. Er erkennt seine Bestimmung, der „größte Parfumeur aller Zeiten“ zu werden und die Notwendigkeit, die Konservierung von Düften zu lernen. Da er dem Parfumeur Baldini seine Begabung beweisen kann, bekommt er eine Gesellenstelle, lernt Düfte zu konservieren und kreiert Hunderte geniale Düfte.

Mit dem Erhalt seines Gesellenbriefes beginnt der zweite Teil, seine Wanderjahre. Er lebt in einer Höhle und merkt nach sieben Jahren in einem Alptraum, dass er selbst keinen Geruch besitzt. Daraufhin geht er nach Montpellier. Er entwickelt ein Parfum, das ihm den Menschenduft verleiht, und bemerkt, wie manipulierbar die Menschen sind. Er will als omnipotenter Gott des Duftes Macht über sie haben. Dann zieht er weiter nach Grasse.

Der nächste Teil spiegelt seine Meisterjahre. Er arbeitet im Parfumeuratelier der verwitweten Madame Arnulfi. Hier benutzt er das Enfleurage-Verfahren und andere Verfahren, die er braucht, um den Duft seines Opfers verlustfrei einzufangen. Anhand von 24 Frauendüften möchte er den perfekten Duft herstellen, der die Menschen dazu bringt, ihn zu lieben. Dafür wird er zum Massenmörder. Als er zum Tode verurteilt werden soll, kommt es aufgrund seines Parfums zu einer Sexorgie.

Im Epilog übergießt er sich mit dem Rest seines Parfums und wird von den Menschen zerrissen und verspeist.

Themen des Romans sind Leben, Tod und das Reich der Düfte. Da er ein Meisterwerk der olfaktorischen Beschreibung ist, welches den Leser die Düfte beinahe selbst wahrnehmen lässt, schauen wir uns sieben Filmszenen an, die das Riechen darstellerisch umsetzen. In den ersten vier geht es um das Riechen im Allgemeinen.

In der ersten ist allein das zentrale Organ beleuchtet: die Nase. Für Grenouille ist Riechen den ganzen Film über zentral.

In der Fischmarktszene stellt die Kamerafahrt die Fischabfälle und deren Gestank dar, was durch die Erzählerstimme aus dem Off verstärkt wird. Die schnelle Abfolge der Bilder hintereinander verstärkt die Assoziation mit den wechselnden Gerüchen.

Danach folgt die Szene der Lehrjahre. Der Meister wird durch ein Parfum in seine Jugend in Italien zurückversetzt und sieht Blumen und eine Frau. Wie das Parfum sucht der Film nach Bildern, um Gerüche zu assoziieren und darstellbar zu machen.

In der vierten Szene flieht Antoine Richis mit seiner Tochter Laure, die das letzte Opfer sein soll. Seine Gefolgschaft versucht Grenouille mit einer List zu täuschen, doch der nimmt Laures Geruchsspur auf. Die unsichtbare Geruchsspur wird mit einer Kamerafahrt verfolgt.

Die fünfte Szene spielt mit dem Mirabellen-Mädchen. Grenouille bringt sie um und riecht dann an ihr. Er bemerkt verzweifelt, dass der Duft und das Leben mit dem Atmen und der Körperwärme zusammenhängen. Mit dem Tod verschwindet dieser Geruch. Im Buch wird diese Szene wortreich erzählt, im Film mit Gesten. In seiner Verzweiflung steigert er sich in seine Obsession, die Düfte der Mädchen konservieren zu müssen.

Szenen sechs und sieben spielen mit dem Mirabellen-Mädchen in seiner Vorstellung. Er ist auf der Wanderschaft nach Grasse.

In Szene sechs lebt er in einer Höhle. Es riecht nach nichts und er kann sich auf die in ihm gespeicherten Düfte konzentrieren. Dabei bemerkt er, dass er keinen Duft besitzt. In seiner Vorstellung kann das Mädchen ihn deshalb nicht sehen, weil er die Welt nur als unterschiedliche Gerüche wahrnimmt und dies verallgemeinert. Er möchte ein Parfum herstellen, das dem Menschenduft ähnlich ist, um kein Niemand mehr zu sein.

In der siebten Szene trägt er das erste Mal den neuen Duft. Auf die Menschen wirkt es wie ein Aphrodisiakum. Er hat sein Ziel der absoluten Macht erreicht. In seiner Vorstellung ist das Mirabellen-Mädchen nun seine Geliebte. Am Ende kehrt er durch die Erinnerung an ihren Tod in die Realität zurück. Er weint und stellt fest, dass er sein eigentliches Ziel, geliebt zu werden, nie erreichen kann. Er überschüttet sich mit dem Rest des Parfums und wird von den Menschen zerrissen und verspeist.

Buch und Film ist gemeinsam, dass Grenouille die Menschen beeinflussen und Macht über sie gewinnen will. Sein Ziel ist die Omnipotenz Gottes. Unterschiede in Buch und Film sind, dass er im Buch einen Lustmord begeht, weil er sich vom Mirabellen-Mädchen gestört fühlt. Im Film ist er wie ein Traumwandler und verunsicherter, verliebter Junge, der Mord ein Unfall. Im Buch sind viele Vorgänge träumerisch wie z. B. in der Höhlenszene. Im Film werden diese Vorgänge entäußert gezeigt. Auch sein Scheitern wird äußerlich durch das Mädchen suggeriert und nicht nur innerlich. Im Buch wird schon sehr früh klar, dass Grenouille keinen Geruch besitzt, im Film erst viel später als Höhepunkt der Handlung.

Im Buch wird der Geruch deutlich durch Aufzählungen, Adjektive und Wörter wie „Nase“, „riechen“ und „Gestank“. Im Film geschieht es durch Close-ups, Bilder, den Nasenfokus und die Musik, die die olfaktorischen Eindrücke unterstützen soll. In einem Kapitel hört er sirenenartigen Gesang, folgt diesem und erblickt das Mädchen. Bei ihrem Anblick wird die Musik lauter.

Die Frauenfiguren sind immer Kindfrauen, da Grenouille für sein Parfum den Wohlgeruch der „unbefleckten“ Frau haben muss und nicht den mit der Pubertät kommenden, durch Hormone ausgelösten.

Auch die Farben spielen eine wichtige Rolle. Goldfarbene, helle und warme Töne verstärken Wohlgeruch, graue Töne den üblen. Als er z. B., am Fenster stehend, das Mirabellen-Mädchen sieht, ist er auf ihrer Seite hell erleuchtet, auf der anderen, die nach Paris zeigt, grau. Der Wohlgeruch lässt ihn hell erleuchtet erscheinen, als er sich am Ende mit dem Rest des Parfums übergießt. Erst mit dem Geruch geht das Licht auf die Menschen in seiner Umgebung über.

Jean-Baptiste Grenouille ist ein sprechender Name. Baptiste bedeutet „der Täufer“, Grenouille „Frosch“. Die Szene mit dem Fläschchen Parfum, das er sich am Ende über den Kopf gießt, kann als Salbung/Taufe angesehen werden. Er steht in der Tradition der Romantik und der Christusfigur. Bei den Christen wird Gott durch das Abendmahl einverleibt, genauso ist er der Erlöser, der verspeist wird. Gleichzeitig ist er wie Dionysos in der griechischen Mythologie. Er ist wie Christus mit dem Zeichen des Weins ausgestattet. Dionysos löst wie Grenouille Orgien aus, aber durch Wein und nicht durch Düfte. Außerdem werden beide zerrissen, doch Dionysos kann sich am nächsten Tag wieder zusammensetzen und neu geboren werden.

Bei Dante Alighieri wird eine Liebesszene verschriftlicht, in der er einer Frau mit offenen Augen folgt. Der Film ist das Medium der Visualität. Im Film Tykwers spielt die Kamera das Auge während Grenouille dem Mädchen nur anhand ihres Geruches mit geschlossenen Augen wie ein Tier folgt. Das unterstreicht seine bestialische Seite.

Als Letztes sprechen wir über Kaspar Hauser, der im 19. Jahrhundert gefunden wurde. Er wurde bis dahin ohne soziale Kontakte im Keller gehalten und ist somit ein Mensch in „Reinkultur“, seine Sinne sind dementsprechend noch unverbildet und stark sensibilisiert. In seinem Film setzt Werner Herzog diesen Zustand bildlich um, indem er Hauser allein vom Duft einer Champagner-Flasche im Nebenzimmer betrunken werden lässt.

Herr Prof. Dr. Wetzel fügt an, dass dem Film ein Fehler unterläuft, weil es den auf dem Markt gezeigten Curry zu dieser Zeit noch nicht gab.